

Vorwort.

In der Psychiatrie und in ihrem Verhältnisse zur übrigen Medicin hat die Zeit einen Umschwung gebracht, der die Gründung eines neuen publicistischen Organes rechtfertigt.

Dieser Umschwung beruht vorzüglich auf der Erkenntniss, dass die sogen. „Geisteskranken“ Hirn- und Nerven-kranke Individuen sind, an denen uns ganz dieselben ärztlichen Aufgaben obliegen, wie bei allen übrigen Nervekranken. — Nicht etwa zwei eng verbundene Gebiete sind die Psychiatrie und die Neuropathologie, sondern es ist ein Gebiet, wo Alles eine Sprache spricht und von denselben Gesetzen regiert wird. Beide sind nur in der innigsten Gemeinschaft mit Erfolg zu bearbeiten; mit dieser Erkenntniss ist die Zeit gekommen, wo die Psychiatrie wissenschaftlich aus der Sonderstellung eines befangenen Specialismus, praktisch aus einer abgeschlossenen Zunftstellung heraustreten, wo sie wirklich Theil und Eigenthum der gesamten Medicin und aller ärztlichen Kreise werden kann.

Wenn dies bis jetzt nicht so war, wenn über die Psychiatrie, ihren Inhalt, selbst über die Fragen, mit denen sie sich beschäftigt, unter dem grossen ärztlichen Publikum zum Theil noch die sonderbarsten Ansichten herrschen, wenn dieses kleine Wissen gebiet noch etwas fremdartig neben dem Ganzen steht, so rührte dies vor Allem von seiner specialistischen Umgrenzung und Abschliessung her. Innerhalb dieser hat sich zum Theil noch bis in die neueste Zeit eine Behandlung des Stoffes möglich gemacht, wie sie längst in keinem anderen Gebiete der Medicin mehr gestattet ist; der Medicin ganz fremde, sogen. philosophische Fragen konnten in den Vordergrund gestellt, Krankenhaus-Verhältnisse und Verwaltungs-Angelegenheiten konnten zu Hauptsachen

gemacht, und — es ist kein Zweifel — die eigentlichen ärztlichen, d. h. diagnostischen und therapeutischen Angelegenheiten manchmal verabsäumt werden.

Weil sie so dem gewöhnlichen ärztlichen Denken und Handeln in vielen Beziehungen ferne steht, erscheint die Psychiatrie dem Praktiker so schwierig. Er hat Recht, sie ist schwierig, vielleicht der schwierigste Theil der Mediciu, — schwieriger glaube ich, als es manche Irrenärzte selbst wissen — aber so oft werden diese Schwierigkeiten am unrechten Orte gesucht. Nicht darin liegen sie, dass man zu ihrem Studium etwa metaphysischer Kenntnisse bedürfte, dass philosophische Fragen in ihr debattirt würden, oder dass die künstlichen Gestaltungen des Anstaltswesens, die dem Uneingeweihten nur aus der Ferne imponiren, den Lernenden am meisten zu beschäftigen hätten; die Hauptschwierigkeit für den Arzt liegt darin, dass die Krankheitszustände in den Nervenapparaten, an denen Alle, welche irre reden, streben oder handeln, ohne Ausnahme leiden, bis jetzt noch so wenig gekannt sind. Dieselben sollen diagnosticirt werden wie andere Nervenkrankheiten, und doch kann diese Aufgabe heut zu Tage mehr geahnt und in allerersten Angriff genommen als gelöst werden. Wenn man sieht, mit welchen Diagnosen man sich bei den Geisteskranken so oft noch begnügen muss, aber wie Wenige auch nur das Bedürfniss empfinden, über diesen dürftigen und beschränkten Standpunkt hinauszukommen, so wird man den Augenblick herbeisehnen, wo wenigstens das, was in der übrigen Neuropathologie in diagnostischer Hinsicht geleistet werden kann, auch den psychisch gestörten Nerven-kranken zu Gute kommt.

In den Irren - Anstalten ist nur ein Theil dieser psychisch gestörten Nervenkranken, und diese zum Theil, ja grossenteils nur auf ihrer extremen Höhe, oft auch nur in ihren Endstadien und Residuen beisammen. Diese vorzüglich gelten als die „Irren“ und werden von Manchen wie eine besondere Krankheits-, ja wie eine besondere Menschenklasse betrachtet. Und doch finden sich in den gewöhnlichen Krankenhäusern, in der gewöhnlichen Privatpraxis, ja in der Welt der Gesunden Tausende Nerven-leidender Individuen, deren geistige und gemüthliche Reactionen schon sehr verändert sind und deren Zustände durch zahllose, unfassbare Mittelstufen in die eigentlichen Geisteskrankheiten übergehen. Je mehr man solches beobachtet, um so deutlicher wird es, wie künstlich die herkömmliche Trennung der „Psychosen“ von den übrigen Nervenkrankheiten ist, wie gleichgültig es in so vielen Fällen ist, ob man ein Individuum schon Gemüths-krank

oder nur Nerven-krank nennen will, von wie geringer Tiefe also der ganze Begriff der Geisteskrankheit ist.

Es wird hier nicht am unrechten Orte sein, einige Andeutungen über die häufigsten neuropathischen Zustände zu geben, die nach meiner Auffassung uns bei den sogen. „Geisteskranken“ vorliegen. Es lassen sich diese Zustände zur Uebersicht in einige grosse Hauptgruppen oder Klassen eintheilen.

Eine ungemein grosse Zahl dieser neuropathischen Zustände lässt sich bis jetzt pathologisch-anatomisch gar nicht und auch symptomatisch nicht kurz und prägnant bezeichnen, sie sind mehr pathogenetisch oder doch ätiologisch bekannt: man kann sie als constitutionelle Neuropathien bezeichnen. Damit sind nicht etwa Nervenkrankheiten gemeint, die auf constitutionellen Dyscrasieen, z.B. auf Syphilis oder dergl. beruhen, sondern es gibt eine Constitution in Bezug auf die Functionirung der Nervenapparate, wie es eine Constitution im Bezug auf die Ernährungsvorgänge gibt und es lässt sich weder für die eine noch für die andere ein bestimmtes anatomisches Einzelmerkmal angeben.

Habituell, lange Zeiten hindurch, oft ihr ganzes Leben lang, funktionieren die Nervenapparate dieser Individuen nicht wie bei der ungeheueren Mehrzahl der Gesunden; die allgemeinen Bezeichnungen der Nervenschwäche, der Reizbarkeit und leichten Erschöpfung geben nur eine höchst unvollkommene Idee von der immensen Mannigfaltigkeit der Erscheinungen. Dieser constitutionelle Zustand kann durch ungünstige Einflüsse im Laufe des Lebens erworben, durch vorausgegangene andere Krankheiten neu entstanden sein; viel häufiger ist er schon ein angeborener, so oft ein von den Erzeugern übertragener und von der ganzen Familie getheilter. Wechselnd treten bei diesen Individuen die Symptome bald mehr auf sensitivem, bald mehr auf motorischem, bald mehr auf psychischem Gebiete, nicht selten auf zweien oder auf allen dreien zugleich hervor. Zahllose Fälle von Nervenkrankheiten aller Art, Neuralgieen, Hysterie, Epilepsie, mancherlei Krampf- und Lähmungsformen gehören zu diesen constitutionellen und hereditär begründeten Zuständen, zahllos auch sind die Menschen, bei denen aus derselben Begründung leichte, nur für den Sachkenner in ihrer wahren Bedeutung verständliche psychische Anomalieen bestehen, die in der Welt höchstens für Sonderlinge, Hypochondristen, curiose Individuen, für comische Figuren, oder gar — für Genies gelten. Man sehe sich die Eltern und Geschwister dieser Menschen an, man beachte die „Befestigungs“-Zeichen, die ihr ganzer Körperbau bietet, ihre Schädel-

formen, ihre Physiognomie, ihre Augen und Ohren, ihre ungleichen Facialis-Wirkungen u. s. f., man berücksichtige ihre zahllosen abnormen Sensationen, ihre Migränen, Schwindelanfälle, abnorme Sexualfunktionen, ihre ganz abweichenden Reactionen gegen hygienische, medicamentöse, selbst gegen Witterungseinflüsse — und man wird das tief Begründete, das weit Verbreitete und innerlich Angelegte im neuro-pathischen Zustand dieser Individuen erkennen und bei allen scheinbar noch so accidentellen Erkrankungen die bestehende constitutionelle Basis hoch anschlagen.

Diese Menschen liefern ein ungeheures Contingent in die Irrenanstalten. Sie erliegen leicht äusseren Eindrücken, die Stürme des Lebens und die Täuschungen der Welt, Verluste geliebter Angehöriger, erschütternde Ereignisse jeder Art wirken zerrüttend auf ihre psychische Organisation, die Entwickelungs- und grossen Functionsepochen, die von dem Sexualleben ausgehen, die Pubertät, die Ehe, die Schwangerschaft, die Geburt, die Involution werden für sie in einer ganz eigenthümlichen Weise kritisch, man spricht dann von einem sexualen, puerperalen, climacterischen etc. Irresein, man spricht von „periodischer Manie“ und dergl.; aber ganz in derselben Weise und gleich bedingt treten bei derlei Individuen auch Anästhesien und Neuralgien, auch Lähmungen und Krämpfe der verschiedensten Gestaltung auf; sie beruhen ebenso wenig auf palpablen Veränderungen und werden ebenso wenig verstanden, wenn das constitutionelle Element in der Auffassung dieser Fälle unbeachtet bleibt. Am richtigsten aber wird der diese für die Psychiatrie so unendlich wichtigen Zustände zu beurtheilen vermögen, der nicht nur die psychisch Leidenden dieser Art auch in ihren leichten Störungen ausserhalb des Irrenhauses beobachtet, sondern auch ihre Leidensgenossen, die auf derselben Basis anderweitig Nervenkranken häufig zum Gegenstand seines Studiums machen kann.

Eine total andere pathologische Stellung nehmen viele Nervenkrankheiten mit psychischen Symptomen ein, die als Localleiden mit bestimmter anatomischer Grundlage zu erkennen sind. Hierher gehören die Fälle der sogen. „gewöhnlichen Hirnkrankheiten“ mit Stumpfheit oder Aberration des Geistes, die Tumoren, die Folgen apoplektischer oder embolischer Vorgänge, die grosse Gruppe der senilen, mehr oder weniger mit Gefässerkrankung zusammenhängenden Hirn-Veränderungen u. s. w. Ueber diese leicht verständlichen Zustände bedarf es keiner weiteren Worte. — Aber zu dieser grossen Gruppe gehört nach dem Stande unserer heutigen Kenntniß auch das grosse Gebiet,

das unter dem Namen der paralytischen Geisteskrankheit zusammengefasst wird. Bei allen diesen Kranken bestehen palpable Krankheitsprozesse in den Centralorganen, oft von entschieden progressivem Charakter; motorische Schwächezustände, Zittern, Lähmungen etc. fehlen selten; bei ihrer Entstehung spielt das hereditäre Element eine viel geringere Rolle, zufällige, auf die Nervenapparate wirkende Ursachen eine grössere; mit allen organischen Krankheiten der Centralapparate theilen sie die traurige Prognose; bedarf es noch einer Beweisführung, dass ihre Erkenntniss einseitig und mangelhaft bleibt, wenn sie nicht eben mit allen jenen anderen organischen Krankheiten zusammen und in steter Vergleichung studirt werden können? — Solches kann natürlich nur ausserhalb des Irrenhauses geschehen, und je mehr es geschieht, um so besser.

Endlich gibt es viele pathologische Hirnzustände mit psychischen Symptomen, von mehr accidenteller und oft ihrer Natur nach vorübergehender Art, in Folge toxischer Ursachen (z. B. Delirium tremens), in Folge einfacher Congestiv-Prozesse, in Folge vorausgegangener acuter Krankheiten, Blutverluste, heftiger Strapazen oder Gemüthsbewegungen u. dergl., von denen nur die schwersten und langwierigsten Gegenstand der Beobachtung in den Irrenanstalten werden können. Auch das Verständniss dieser, der relativ leichtesten und günstigsten unter den sogen. Geisteskrankheiten wird ganz besonders erleichtert durch die Beobachtungen der gewöhnlichen Praxis, der die weniger schweren und kurz dauernden Zustände dieser Art und ihre Anfangsstadien zufallen.

Schon an dieser kurzen Uebersicht, die in keiner Weise vollständig sein sollte, wird der innere Zusammenhang der psychiatrischen mit der sonstigen ärztlichen Beobachtung und die Nothwendigkeit, auf die wissenschaftliche Vereinigung beider hinzuwirken, erhellt haben und die Ansichten, die sich in den Irrenanstalten allein an den Objecten der dortigen Forschung gebildet haben und die heut zu Tage als „Psychiatrie“ gelten, werden dem, der einmal diese Wahrheiten sich klar gemacht hat, nicht mehr als die hinreichend umfassenden und allein massgebenden gelten können, wenn auch sonst ihr Werth im vollsten Masse anerkannt wird.

Die Consequenzen dieses Standpunkts, den ich hier nur nach der pathologischen Seite hin angedeutet habe, müssen nach allen Richtungen hin fruchtbar wirken.

Vor dem unbefangenen, weiter reichenden, durch die Doktrinen der Schule weniger getrübten Blicke, den der neuropathologische

Standpunkt gewährt, erscheinen viele grosse praktische Fragen der Psychiatrie in einem anderen Lichte. Unsere prognostischen und therapeutischen Anschauungen — der diagnostischen ist schon oben gedacht —, die Fragen der öffentlichen Fürsorge für die Gemüthskranken, die grossen Fragen der gerichtlichen Medicin, welche so dringend neuer Bearbeitung bedürfen, wenn sie auch noch sehr lange nicht ihre definitive Lösung erwarten lassen — Alles dies hat nach meiner Ueberzeugung grosse Fortschritte von der innigen Durchdringung der Psychiatrie und der übrigen Neuropathologie zu erwarten.

Es wird eine Hauptaufgabe dieser Zeitschrift sein, diesen gemeinsamen Boden nach allen Richtungen zu bebauen, vor Allem durch Arbeiten positiver und exakter Beobachtung. Jeder wirklich factische Beitrag zum Einzelnen fördert das Ganze des grossen Gebietes. Mögen diejenigen sich mit uns verbinden, die in gleichem Sinne wirken und streben.

G.